

Die  
**Verwelckte Blume/**

Über  
 (Tit.)

**Der zu**

**Christian Freylichen/**

Wohlverdienten Con-Rectoris in dem Gymnasio  
 zu Grenberg/

Jüngstes wohlgeartetes Söhnlein/

**Johann Friedrich/**

Welches am 24. Augusti 1695. durch ein seliges Absterben der  
 Seelen nach in den himmlischen Paradies-Garten versetzt  
 worden/

Zu tröstlicher Aufrichtung entworffen von desselben nachgesetzten  
 Tischgenossen.



Grenberg/  
 gedruckt bey Zacharias Beckern.





**D** bringt ihm leider nun der Herbst ein neues Leiden?  
 Und über-grosser Schmerz verdunkelt seine Freuden?  
 Dieweil sein liebes Kind Gott nimt aus seiner Hand/  
 An welchen Lieb und Lust die Proben angewand.  
 Ja wohl der harte Schluß kan nicht gebrochen werden/  
 Was Gott einmahl beschleust / das muß geschehn auf  
 Erden/

So bald Gott uns betrübt / so bald ist es gethan/  
 Daß man die Traurigkeit nicht länger bergen kan,  
 Man sieht alsdenn betrübt / man dencket an das Leiden/  
 Ein kläglich Ach und Weh verkehret unsre Freuden/  
 Alsdenn ergiebt man sich der stillen Einsamkeit/  
 Und da vollbringet man mit Weinen seine Zeit.

Fürwahr / Hochwerthester / Er muß auch jetzt erfahren/  
 Was Gott beschlossen hat / er siehet nun aufbahren  
 Ein fromm und liebes Kind / das ihn oft hat erfreut  
 Nun aber leider ach! versetzt in Traurigkeit.

Erweg ich bey mir selbst das Anmuth-volle Lachen/  
 Womit es sich bey sie kont so beliebt machen/

Daß ihr betrübtes Herz sehr offte ward erfreut/  
 Und wie sie nun beraubt von solcher Lieblichkeit;

So wundert mich gar nicht / daß jezund ihre Wangen/  
 Vor tieffer Traurigkeit mit schwarzen Flohr umhangen/  
 Daß sie / Hochwertheste / ja das gesammte Haus  
 Anjeko so betrübt und traurig sehen aus.

Sie weinen billig jetzt / und sind mit Leid umfangen/  
 Sie ächzen ängstiglich / und seuffzen mit Verlangen:

Denn wer der Kinder Lieb bey sich wohl überlegt/  
 Der wird befinden auch / daß ihr Tod Schmerz erregt.

Doch schweig mein kühner Kiel / du möchtest dich sonst verirren  
 In eine solche Schrift / da niemand sich verwirren/  
 Noch tieff verwickeln mag / du möchtest sonst den Schmerz  
 Vermehren / der jezund befränckt ihr traurig Herz.

Ver



Vertieffe dich vielmehr jekund in solche Zeilen /  
 Die etwa einen Trost vermögen zu ertheilen /  
 Hab ich der Schuldigkeit nicht gar genung gethan /  
 So sag ein anderer / was ich nicht sagen kan,  
 Drum nur getrost! ob gleich das liebe Kind gestorben /  
 So hat doch Christus ihm durch seinen Tod erworben  
 Ein besser Leben dort / und solche Herlichkeit /  
 Die allen Gläubigen von Anbeginn bereit.  
 Das Söhngen lebet noch / veracht das Welt-Getümmel /  
 Es hat jekt vor die Welt erlangt den Freuden-Himmel  
 Voll lauter Seeligkeit / da bey der Engel-Schaar /  
 Es ewig leben wird ohn alle Zeit und Jahr.  
 Ich sage noch getrost! vermindert eure Schmerzen /  
 Verringert eure Klag / Ihr hochbetrübtten Herzen /  
 Verzeiht mir endlich auch / daß ich zu guter letzt /  
 In kurzen Zeilen hier die Grab-Schrift angesetzt.  
 Hier liegt ein zartes Kind / ein Kind von wenig Jahren /  
 Das in der Kindheit schon den Tod auch hat erfahren /  
 Drum wer vorüber geht / der mercke dieß hierbey /  
 Daß sehr zubrechlich auch die zarte Jugend sey.

Johann David Bär /  
 Musar. Cult. Freib. Misl.

**S**leichwie / wenn Mäder jekt die Sichel setzen an /  
 Vor ihrer Scharffe auch kein Blümen bleiben kan /  
 Es wird mit abgemeyt zunechst den reiffen Aehren /  
 Es sieht sein untergehn / und kan es nicht verwehren ;  
 So gehts uns Menschen auch / in dieser Eitelkeit  
 Der Tod der Menschen-Fraß macht keinen Unterscheid :  
 Er schlägt die Sichel an und trifft nicht nur die Alten /  
 Die längst zum Tode reiff / es muß ihm auch herhalten  
 Der Jugend schönster Lenz / er meyt sie alle ab /  
 Durch seiner Sensen-Macht / fällt Jung und Alt ins Grab /  
 Was gestern blühte / gleich den schönsten Purpur-Melken /  
 Das lieget heute da erblasst und muß verwelcken.  
 Dieß sehen wir an jekt auf unsern Helicon,  
 Da in der ersten Blüth ein holder lieber Sohn /  
 Der seiner Eltern Freud und Lust-Spiel war auf Erden /  
 Liegt abgemeyt und soll ins Grab gesencket werden.  
 Was ist hierbey zu thun? Wir tragen mit euch Lenz /  
 Ihr lieben Eltern / die ihr seht / daß Eure Freud  
 In Bermuth-volles Lenz / so bald verkehret worden.  
 Hemmt Eurer Thränen-Paus / denckt an den Christen Orden /  
 Der solches Wechsels voll. Das zarte Blümelein /  
 Das euch verwelcket ist / kan nicht verlohren seyn :  
 An jenen Tage wird es wieder hervor grünen /  
 Und Euch mit neuer Lust in Ewigkeit bedienen.

Adam Gottfried Vogelgesang /  
 Oederano Misl.



**D**u dich die erste Schuld mit Trauer-Schrift bezahlen?  
 Der ich zu wenig bin/ den Schmerzen abzumahlen/  
 Der sein geliebtes Hauß/ geehrter Lehrer/ trifft/  
 So ruff ich billig aus: ach allzuschwere Schrift!  
 Wenn einen hie und da das Glück pflegt anzulachen/  
 So läßt sich/ glaube ich/ leicht ein Gedichte machen;  
 Doch wenn ein Trauer-Fall des Nächsten Hauß berührt/  
 So wird der Kiel noch einst so schwerlich fortgeführt.  
 Ich/ der ich kurze Zeit in Freyberg bin zu gegen/  
 Gedachte meine Pflicht mit andern abzulegen/  
 Wenn einst diß werthe Hauß durch einen Freuden-Schein/  
 Von Gottes Vater-Hand würd' angestrahlet seyn.  
 So hat sichs umgekehrt/ an statt gewünschter Freude/  
 Steht dieses ganze Hauß in unverhofften Vende/  
 Nun da des Todes Hand so eingegriffen hat/  
 Eh man sich des versehn/ so wendet sich das Blat.  
 Der Himmel hatte zwar bishero gar geneiget/  
 Sich gegen dieses Hauß nach seiner Huld bezeigt;  
 Sechs Pflanken stunden da nach aller Lust zusehn/  
 Darunter war zur Zeit noch nie kein Fall geschehn.  
 Ach aber Zeit genung das Hoffen und Verlangen/  
 So man auf sie gesetzt/ ist allzu bald vergangen/  
 Ein allerliebstes Kind fällt durch den Tod dahin/  
 Und mit demselbigen der Eltern Muth und Sinn.  
 Ein Gärtner ängstet sich und zieht sichs zu Gemüthe/  
 Wenn nur ein Rösgen fällt in seiner zarten Blüthe;  
 Da nun ein liebes Kind jetzt auf der Bahre steht/  
 Was Wunder/ daß der Fall so tieff ins Herze geht.  
 Es war die Freundlichkeit an diesen zarten Kinde  
 Warhaftig ungemeyn/ drum da es so geschwinde  
 Sich aus den Augen macht/ so ist kein Wunder nicht/  
 Daß bey den Eltern jetzt fast aller Trost gebricht.  
 Was von den Herzen kömmt/ geht wiederum zu Herzen/  
 Und was man herzlich liebt macht desto grössern Schmerzen/  
 Wenn man es missen muß/ es bleibet wohl dabey/  
 Daß Eltern Liebe doch die gröste Liebe sey.  
 Doch was bemüht ich mich den Schmerzen groß zu machen/  
 Der vorhin allzu groß? Bey so gestalten Sachen  
 Will Trost von nöthen seyn. Der Höchste dessen Huld  
 Ganz unermäßlich ist/ der gebe hier Gedult/  
 Und tröste was betrübt. Das Trösten ist vergebens/  
 Das von den Menschen kömmt/ wenn nicht der Fürst des Lebens/  
 Durch seinen guten Geist den Trost ins Herze legt/  
 Durch unser Trösten wird nur grösser Schmerz erregt.  
 Nun dieser wird gewiß die Wunden selbst verbinden/  
 Die er geschlagen hat und helfen überwinden/  
 Daß nach Betrübniß sie sich wieder werden freun:  
 Nach trüben Regen folgt ein warmer Sonnenschein.

Gottfried Valerian Fischer/  
 Lauterstein, Misnicus.

Wie



**D**ie wechselt sich die Zeit! der Sommer ist entwichen/  
In das verblühte Feld kömmt nun der Herbst geschlis-  
chen/

Und fraget uns: wo ist die Anemone hin/  
Der Augen liebe Lust / der Blumen Königin?

Die so nur gestern noch in ihren Purpur-Munde/  
Und keuschen Angesicht allhier zu gegen stunde/  
Wo ist denn heut ihr Schmuck? ist sie schon abgeleibt?  
Steckt in der Erden schon ihr Wollust-volles Haupt?

Ach ja dem ist also / die Blumen sind vergangen/  
Der Blumen-Königin zeucht ihre blasse Wangen/  
Sie lieget ganz erstarzt / es hat der rauhe Nord  
Ihr zugeweht / ô weh! ein scharffes Morgen-Wort.  
Dergleichen Wechsel sieht man jetzt in unsrer Schulen.  
Ein lieber Sohn/ mit dem die Musen wolten buhlen/  
Wenn ihm des Himmels-Gunst das Leben hätt' gefrist/  
Der wird den Blumen gleich / ach allzu früh vermist.

Die lieben Eltern sich darüber schmerzlich fräncken/  
Doch werden sie darben auch diesen Trost bedencken:  
Was hier der Zeitlichkeit / entgangen vor der Zeit/  
Das wird sie höchst erfreun dort in der Ewigkeit.

George Christian Müller/  
von Bernack / Augustoburg, Misn.



**S**o geht das liebe Kind von hinnen/  
Das Kind von solcher Freundlichkeit/  
Das man es musste lieb gewinnen!

1.  
O allzu kurze Lebens-Zeit!  
Es fing kaum recht zu leben an/  
Und gehet schon die Todten-Bahn.

2.  
Es war der Eltern Lust und Freude/  
Drum klagen Sie / daß so geschwind/  
Der angenehmen Augen-Wende/  
Sie durch den Tod beraubet sind.  
O daß es nach des Himmels-Schluss/  
Die Welt so bald verlassen muß!

B

3. 60





3.  
So pflegt das Fleisch sich zu beschweren/  
Das stets dem Geiste widerspricht/  
Es will von keinem Troste hören/  
W enn etwan uns ein Creuz-Dorn sticht.  
Der Geist der sich stets aufwärts kehrt/  
Ist anders aus der Schrift gelehrt.

4.  
Gott eilt mit ihm aus diesen Leben/  
Aus dieser Sünden-vollen Welt/  
Er will ihm dort ein bessres geben/  
Weil seine Seele Gott gefällt.  
Hier hat es Jammer / Angst und Tod/  
Dort weiß es gar von keiner Noth.

5.  
Wie leichtlich wird ein Kind verführet/  
Das sonst noch wohl von guter Art:  
Dies Kind hat schon den Port berühret/  
Nach seiner kurzen Lebens-Fahrt.  
Drum gönnen wir ihm seine Ruh/  
Und wünschden vielmehr Glück darzu.

Johann Christian Siegel/  
Marienbergens. Misn.



Der unverhoffte Tod bricht mir mein <sup>Vater</sup> <sup>Mutter</sup> Herz /  
Ich hofft an dir / mein Schatz / viel Freude zu erleben.  
Ach! ach! was soll ich thun? der HERR hat dich mir geben/  
Der nimmt dich wieder hin. Der lindre meinen Schmerz.

Mit diesen Wenigen wolte die Gedancken des  
sehr betrubten Vater-<sup>Mutter</sup> Herzen / gegen sein  
gewesenes herzgeliebtes Söhngen entwerffen  
Christoph Heinrich Herthwig/  
Schwarzenb. Misn.

Ach!



**A**ch! liebste Brüdergen; so wilt du von uns  
 scheiden/  
 Ach wie betrübst du mich / wie kränckst du mir  
 mein Werk/  
 Ach du mein Freudenstern / was machst du mir vor Leyden/  
 Ach! ach! was machest du den Eltern doch für Schmerz!  
 Ach liebste Brüdergen / ich muß vor Leyd verschmachten/  
 Mein Herze blutet / ach was sich in Adern regt/  
 Das stirbet ganz in mir; soll ich mein Leben achten/  
 Da du mein Freudenstern wirst in das Grab gelegt.  
 Ach solte gelten was hier wünschsen / bitten / weinen/  
 Wie wolte ängstiglich ich für dich / Herzgen / flehn/  
 Das dir dein Lebens-Licht hier möchte wieder scheinen/  
 Und weil ich lebete nicht wieder untergehn.  
 Allein es ist umsonst / ich muß mich diß entschlagen/  
 Weil du / mein liebste Werk / zu uns nicht wiederkehrst  
 Von Himmel / da du lebst ohn alle Noth und Plagen/  
 Und wo du deinen Gott mit Freuden preist und ehrst.  
 Drum will ich Armer nur den Mangel nach dir tragen/  
 Wie sehr er auch mich gleich in allen Adern schmerzt/  
 Und ob ich dich auch gleich in diesen Lebens-Tagen  
 Nicht wieder sehen werd / noch mein Mund wieder herzt;  
 So solt du täglich doch in meinem Herzen schweben/  
 Und stehen Tag und Nacht für meinem Geist und Sinn/  
 Das gleichsam ungetrennt wir noch beyammen leben/  
 Und du / mein wehrter Schatz / seyst bey mir / wo ich bin.  
 Bis endlich wir einmahl zusammen wieder kommen/  
 Bey unsern lieben Gott / und süßen Jesulein/  
 Von aller Angst und Noth / von aller Pein entnommen/  
 Ach! ach! wie wollen wir alsdenn so fröhlich seyn!

Johann Christian Frische.

Was





**D**as weinen wir doch so / da wir nicht helfen  
können/  
Wir müssen sehen hier auf Gottes weisen  
Rath/

Und warum wollen wir dem lieben Kind nicht gönnen/  
Was sein gerechter Will' und Macht verordnet hat.  
Ich sehe wie jekund die Engel jubiliren/  
Das ihre Zahl sich mehret durch ein so liebes Kind  
Und neuen Himmels-Brink. Ich sehe wie sie führen  
Das liebe Brüdergen / auf Blumen / die da sind  
Durchs Paradies gestreut. Nun solches Freuden-Leben/  
Dahin gekommen ist das liebe Bruder-Heck/  
Soll stillen unser Leid / und wieder Freude geben/  
Nichts kan sonst dienlich seyn vor unsern grossen Schmerz.

Johann Samuel Friscke.





# Die Verwelckte Blume/

Uber  
(Titel)

Der

Christian

Wohlverdienten Con-Regent

zu Greifswald  
Jüngstes wohlge

Johann

Welches am 24. Augusti 1695  
Seelen nach in den himmlisch

Zu tröstlicher Aufrichtung entwor

Disch



Grenberg/  
gedruckt bey Zacharias Beckern.



is/

nasio

ch/

ender

sten